



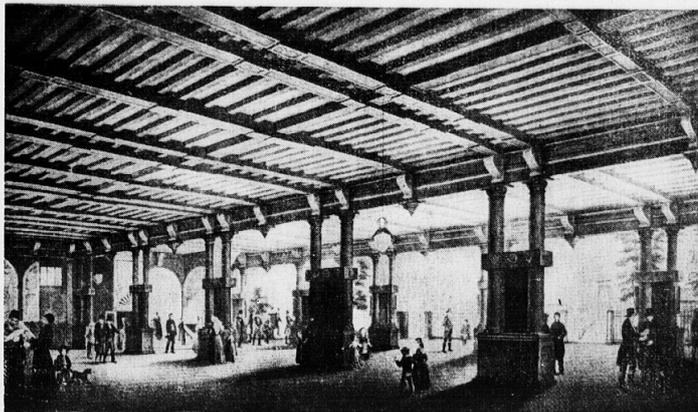
Die erste  
urch die  
ie dieser  
otwendig  
uptsache  
gskosten  
dumlauf-  
metalle,  
land auf  
en dann  
ie Diffe-  
sich im  
rei aus-  
ng. Die  
Abschluß  
er min-  
anderen  
s folgen  
irotbank  
zu sehr  
d keine  
nge der  
nahm,  
wurde  
lich die  
nd zwar  
iser, das  
wodurch  
Hamburg  
gesehen-  
erklären  
rgischen  
rde der  
en.  
emeinen  
ie große  
geleitet  
bedenke  
afen an  
icherheit  
; Sellen-  
burger  
er Börse  
he sieg-  
or. An

die Stelle Hollands trat jetzt Hamburg, das sich zu einem Hauptmarkt des nördlichen Europas entwickelte. Einen schweren Rückschlag erlitt die Hamburger Börse mit dem Auftreten Napoleons, der mit seinem siegreichen Vordringen in Holland, der Schweiz und Italien den Absatz der von Hamburg kommenden Waren unmöglich machte. Hinzu kam der mächtig aufkommende englische Seehandel, der ebenfalls von nachteiligem Einfluß für den Hamburger Markt war. Obgleich die Admiralität Hamburgs drei Millionen Mark Banko auf Waren vorstreckte, war eine Katastrophe nicht mehr zu vermeiden, und so gerieten innerhalb von 6 Wochen im Jahre 1799 etwa 136 Hamburger Unternehmen in Konkurs, wobei sich die Schuldenlast auf 36.902.000 Mark Banko belief. Die Panik an der Hamburgischen Börse war zunächst unbeschreiblich. Um der Krise Herr zu werden, errichtete man eine Darlehensgesellschaft, die anfänglich mit einem Kapital von 4 Millionen, dann mit einem von 6 Millionen arbeitete. Die Sicherheit der Gesellschaft wurde erhöht durch eine hypothekarische Verpfändung von 4 Millionen Mark Banko, die von den reichsten und im besten Rufe stehenden Kaufleuten der Kämmeri der Stadt überwiesen wurden. Die Belohnung der Gesellschaft erstreckte sich auf die üblichen Waren mit zwei Dritteln des Wertes. Ausgeschlossen blieben solche Waren, wie Baumwolle, die den Preisschwankungen an der Börse in zu starkem Maße ausgesetzt waren. Eine leichte Besserung trat für die Hamburger Börse ein, als der größte Teil der Londoner Handelswelt, wie auch der süddeutschen Häuser ihre Zahlungen an die Stadt aufrechterhielten. Während der schweren Krise zeigte sich die Hamburger Girobank im Gegensatz zum ersten Male den Anforderungen der Zeit gewachsen und verstand es, während der ganzen Zeit ihre Zahlungsfähigkeit aufrechtzuerhalten, wodurch viele Hamburger Großkaufleute vor dem völligen Bankrott bewahrt blieben. Die Zahl der Konkurse war dennoch groß; unter anderem befand sich ein Konkurs mit Passiven von über 3 Millionen Mark und ein zweiter mit einer Schuldenlast von etwa 2 Millionen Mark darunter. Als die Krise ihren Höhepunkt erreicht hatte, suchten Londoner Großkaufleute aus wirtschaftlichen und freundschaftlichen Erwägungen heraus der in so große Notlage geratenen Hamburger Handelswelt zu helfen. Durch eine Anleihe brachte man in London über 1 Million Pfund Sterling in Silber zusammen, eine Summe, die durch das freundliche Entgegenkommen der englischen Regierung auf der Fregatte „Lutien“ nach Hamburg geschafft werden sollte. Durch ein unglückliches Geschiek fand die Fregatte mit der wertvollen Ladung und der gesamten Besatzung ihren Untergang vor der holländischen Küste. Obgleich auch dieser letzte Versuch einer Besserung der Hamburger Wirtschafts- und Börsenverhältnisse gescheitert war, blieb ein allmählicher Umschwung der Verhältnisse nicht aus, so daß durch die Anstrengungen der Börse und der städtischen Behörden die Sicherheit und Ordnung im Hamburger Handelsleben bald wiederhergestellt wurden.

Das 19. Jahrhundert mit seinen zahlreichen vielgestaltigen wirtschaftlichen Ereignissen be-

deutete auch für die Hamburger Kaufmannschaft ein Jahrhundert des Fortschritts. Das Projekt des Börsenneubaus tauchte erneut auf. Angeregt wurde der Plan schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts durch die Kommerzdeputation, die als Vertreterin des rühmlichen „Ehrbaren Kaufmanns“ zu gelten hatte. Doch gelangte der Plan damals noch nicht zur Durchführung, da der sehr vernichtende Raubzug Napoleons Hamburg schwer getroffen hatte, so daß Gelder für irgendwelche Bauzwecke vorläufig nicht aufgebracht werden konnten. Auch ein in den 1820er Jahren unternommener Versuch, durch Aktienzeichnung den Börsenbau zu ermöglichen, mißlang, so daß die Kommerzdeputation schließlich die ihr übertragene Aufgabe der Stadt überantwortete. Im Jahre 1834 wurde in der Versammlung des „Ehrbaren Kaufmanns“ durch den damaligen Präsidenten der Kommerzdeputation, Johann Siemsen, der Antrag gestellt, durch freiwillige Spenden einen neuen Börsenbau zu ermöglichen. Schon im gleichen Jahre konnte man dem Rat der Stadt die Zeichnungen zur Ausführung des Baues überreichen, unter der Bedingung, daß der Bau in einem Zeitraum von drei Jahren durchzuführen sei. Da zu jener Zeit immer noch Zweifel herrschten, ob man sich zu einer bedeckten oder offenen Börse entschließen sollte, einigte man sich nach langwierigen Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und der Kommerzdeputation auf den Bau einer bedeckten Börse, die auf dem Adolphsplatz ihren Standort haben sollte. Nach zwei weiteren Jahren waren die Pläne soweit ausgearbeitet, daß sie der „Erbgesessenen Bürgerschaft“ zur Begutachtung und Genehmigung übergeben werden konnten. Obgleich die Pläne zunächst Ablehnung fanden wegen der Wahl des Platzes, wurde der Plan schließlich doch auf das Drängen der Kommerzdeputation hin im Oktober 1835 angenommen und eine Anleihe für den Börsenbau in beträchtlicher Höhe aufgenommen. Der Börsenbau wurde nach den Zeichnungen des Baudirektors C. L. Wimmel und des Bauinspektors F. G. Forsmann zur Ausführung gebracht; die Grundsteinlegung war am 2. 11. 1839; die feierliche Einweihung der Börse fand am 2. 12. 1841 statt; der Umzug der gesamten Hamburger Kaufmannschaft in das neue Börsengebäude wurde zwei Tage später unter großen Feierlichkeiten vorgenommen. Im Laufe einiger Jahrzehnte erwiesen sich auch die Räume dieser neuen Börse den Anforderungen und Erwartungen der Hamburger Kaufmannschaft nicht mehr gewachsen, so daß eine bauliche Erweiterung der Börse beschlossen wurde. Der neue Anbau wurde im Jahre 1884 dem Verkehr übergeben in der Absicht, ihn hauptsächlich für das Waren- und Fondsgeschäft zu verwenden. Die Räume für das Getreide-, Asssekuranz- und Schiffsmaklergeschäft befinden sich im östlichen Teil der Börse. Dieser Teil wurde in den Jahren 1908—1912 neuerbaut und dem Handel eröffnet. Die Arbeitsräume der Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe liegen im 2. und 3. Stock, der Lesesaal des Abonnenten-Instituts im 1. Stock des Neubaus. Die Einrichtung des Abonnenten-Instituts geht auf das Jahr 1894 zurück. Zu jener Zeit eröffnete J. G. von Hoßtrup in der Bohlenstraße einen Versammlungsort für die Kaufleute Hamburgs. In kurzer Zeit erfreute sich die neue Einrichtung bei der Hamburger Handelswelt großer Beliebtheit, da sowohl Zeitungen und andere Informationsmöglichkeiten in reichhaltigstem Maße zur Verfügung standen. Ein anderer Vorteil des Hoßtrupschen Abonnenten-Institutes bestand darin, daß es im Gegensatz zur alten Börse vor den Unbilden der Witterung geschützt war. Die Unkosten des Betriebes wurden durch Abonnementszahlungen gedeckt. Im Jahre 1899 wurde das Abonnenten-Institut der Börse von der Aktiengesellschaft „Neue Börsenhalle“ übernommen, um dann schließlich von der Handelskammer Hamburg verwaltet zu werden.

Die Aufsicht über die Hamburger Börse führt die Handelskammer; im Börsengebäude hat sie Polizeigewalt. Durch eine von ihr ernannte Börsenkommission werden die verwal-



Innenansicht der alten Hamburger Börse, erbaut um das Jahr 1558

Nach einer Zeichnung von Paul Rundern